

«Warten ist meistens falsch»

Ist der Weg zum selbstständigen Unternehmer eine Chance oder Utopie? Im Innozet in Grüşch gibt es Antworten auf solche Fragen und vor allem Starthilfe für solche, die diesen Schritt wagen.

Von Norbert Waser

Eigeninitiative, unternehmerisches Denken, Mut zum Risiko und der Glaube an die Zukunft bezeichnete *Ulrich Gadiant*, Präsident der Bündner Stiftung zur Förderung von Jungunternehmern, als Schlüsselfaktoren für eine erfolgreiche Unternehmensgründung. Was es in der Praxis dafür braucht, erfuhren die Besucher am Dienstagabend an einem Anlass im Innozet bei Trumpf in Grüşch.

Ein Ort der Begegnung

Das Innozet, wo bis im Frühling sechs neue Firmen ihren Betrieb aufgenommen haben werden, soll nicht nur ein Produktionsstandort sein. «Wir möchten auch ein Ort der Begegnung, der industriellen Innovation und des Wissens- und Erfahrungsaustausches sein», sagte «Initial»-Geschäftsführer *Franco Jenal*. Die Veranstaltung «Der Weg zum selbstständigen Unternehmer – Chance oder Utopie?» war ein viel versprechender Ansatz, diesem Ziel näher zu kommen. Gadiant nannte das Innozet eine Antwort auf die zunehmend schwieriger werdende An-



Tipps für Jungunternehmer: Josef Tschirky (Diplomstudienleiter HTW Chur), Klaus Wellerdieck (Rektor NTB Buchs) und Beat De Coi (CEO Cedes) im Grüşcher Innozet. (v.l.) (Foto Norbert Waser)

siedlung neuer Betriebe. Mit bereits 60 neu geschaffenen Arbeitsplätzen darf die Strategie eines Wachstums in kleinen Schritten als Erfolg betrachtet werden.

Wirtschaftsmotor Innovation

Mit *Klaus Wellerdieck*, Rektor der Interstaatlichen Hochschule für Technik in Buchs, gewährte in Grüşch ein im internationalen Wettbewerb gestählter Profi Einblick in die Mechanismen der Wirtschaft. Der vor seiner Wahl zum Rektor bei international tätigen Unternehmen (Balzers, BPS, Unaxis) in leitender Position arbeitende Elektro-Ingenieur brach eine Lanze für die produzierende Wirtschaft. «Für Wertschöpfung braucht es Ingenieure, Naturwissenschaft und Handwerk», beton-

te er und zweifelte, dass ein «Denkplatz» ohne Produktion auf die Dauer funktionieren kann. Er bezeichnete Innovation als besten Wettbewerbsvorteil und eigentlichen Wirtschaftsmotor. Er könne junge Ingenieure nur motivieren, eine Firma zu gründen. Dazu brauche es eine Idee, ein Ziel (auch für das eigene Leben), eine Beschreibung des Weges zu diesem Ziel (Strategie) und Beachtung von Ökologie und Nachhaltigkeit.

Ärmel nach hinten krepeln

Wie eine solche Unternehmensgründung in der Praxis aussehen kann, zeigte *Beat De Coi*, Gründer und CEO der in der Optosensorik tätigen Cedes AG in Landquart. Er krepelte zu Be-

ginn seines Referats die Ärmel seines Hemdes nach hinten und machte gleich allen klar: Ohne (viel) Arbeit geht nichts. Mindestens so wichtig ist aber positives Denken. «Auch wer einmal unten durch muss weiss, es kann nur noch aufwärts gehen», sagte der unerschütterliche Optimist. Als Schlüssel zum Erfolg seines heute weltweit tätigen Unternehmens mit 170 Mitarbeitern (darunter 17 Lehrlinge!) bezeichnete er «Total Quality» als Leitbild. Die von ihm für verschiedenste Bereiche (Mitarbeiter, Lieferanten, Banken) verwendete Bezeichnung «Leidenschaftsgemeinschaft» zeigt, dass zufriedene Kunden nicht von ungefähr kommen. «Warten ist meistens falsch», so einer von De Cois Leitsätzen. «Packen wirs an.»